



Aufmerksame Zuhörerschaft im „Rondeau“: Die Informationsveranstaltung über die Entwicklung in Afghanistan beinhaltete viele interessante Aspekte. Bild: Lenhardt

SPD-Kreisverband: Fachkonferenz mit Experten zum Thema "Afghanistan - wohin?" / Deutsche überwiegend willkommen

Perspektiven am Hindukusch

Von unserem Mitarbeiter Volker Widdrat

Mit einem neuen Mandat will die Bundesregierung demnächst den Abzug der Bundeswehr vom Hindukusch einleiten. Ende 2014 soll der letzte Soldat der internationalen Kampftruppen Afghanistan verlassen haben, rund 13 Jahre nach dem Beginn des Einsatzes. Am 26. Januar wird darüber im Bundestag abgestimmt, eine breite Mehrheit gilt dabei als sicher.

Was kann passieren, wenn die Bundeswehr die Stärke ihres Truppenkontingents abbaut? Welche Folgen sind für die afghanische Bevölkerung absehbar? Können mögliche Sicherheitslücken politisch geschlossen werden? Und welche Beiträge muss die internationale Staatengemeinschaft künftig leisten? Diese und zahlreiche weitere Fragen standen im Mittelpunkt einer Fachkonferenz unter dem Titel "Afghanistan - wohin?", zu der der SPD-Kreisverband Rhein-Neckar nach Hockenheim eingeladen hatte.

Breite Themenpalette

Der stellvertretende Kreisvorsitzende Roland Portner begrüßte im Restaurant "Rondeau" mit Wolfgang Schneiderhan, dem früheren Generalinspekteur der Bundeswehr und Rainer Arnold, dem sicherheitspolitischen Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion, zwei ausgewiesene Experten, die mit den Besuchern der Informationsveranstaltung über die Rückschau des mittlerweile zehnjährigen militärischen Engagements, die Anstrengungen des zivilen Aufbaus und den schrittweisen militärischen Rückzug aus Afghanistan diskutierten und eventuelle Sicherheitslücken beleuchteten.

Aufbau als ethische Verpflichtung

Professor Gert Weisskirchen, insgesamt 33 Jahre lang Mitglied des Deutschen Bundestags und davon zehn Jahre außenpolitischer Sprecher der SPD-Fraktion, führte in den offenen Meinungs austausch ein. In der Aufbauhilfe durch die deutschen Kontingente seien durchaus zahlreiche Fortschritte zu erkennen. Afghanistan müsse nun eine Entwicklung nehmen, die für das Land selber positiv sein sollte. Das Land werde sich allerdings noch lange in einem Entwicklungsprozess befinden, zumal es

bisher über nur ganz schwach ausgeprägte politische Institutionen verfüge.

"Wir sind dort, weil wir dort sind", betonte Rainer Arnold "die ethische Verpflichtung, weiter aufzubauen". Umfragen in Afghanistan belegten, dass die Zivilbevölkerung für den Einsatz der Deutschen sei, trotzdem sei die Akzeptanz kleiner geworden. Ein Fehler sei gewesen, die Ziele und Ansprüche zu hoch geschraubt zu haben: "Wir müssen den Afghanen auch selbst etwas zutrauen." Dass sich die Sicherheitslage verschlechtert habe, gelte nicht für alle Bereiche. Es gebe Provinzen, aus denen die internationalen Truppen schon abgezogen werden.

Die Deutschen seien überwiegend willkommen, konstatierte auch Wolfgang Schneiderhan (Bild), von 2002 bis 2009 Generalinspekteur der Bundeswehr. Ab 2010 seien wieder verstärkt "positive Entwicklungen" zu verzeichnen gewesen, so der Vier-Sterne-General a. D., der durch den damaligen Verteidigungsminister zu Guttenberg wegen seiner Rolle um den von der Bundeswehr angeforderten Luftangriff auf afghanische Zivilisten entlassen worden war.

Schwierige Einsatzbedingungen

Schneiderhan betonte die schwierigen Einsatzbedingungen der Soldaten, eine Einheitslösung gebe es nicht, zumal Frontlinien nicht so ohne weiteres zu erkennen seien: "Gut und Böse sind nicht ohne weiteres auszumachen." Auf der taktischen Ebene habe man sich "ganz gut geschlagen", bei der strategischen Zielsetzung sei das schon schwieriger gewesen. Heute sei die Bundeswehr zur Absicherung und zur Kommunikation für den zivilen Aufbau da, so Schneiderhan. Rainer Arnold betonte die Chance, "dass es bis 2014 gelingt, eigene afghanische Sicherheitskräfte aufzubauen". Die Staatengemeinschaft werde das aber weiter bezahlen müssen, der zivile Aufbau werde noch mehrere Generationen dauern.

Rückzug schwierige Aufgabe

"Ein gesicherter militärischer Rückzug ist eine der schwierigsten Aufgaben", ging Schneiderhan auf die Definition von "Sicherheit" ein. Auch die Reintegration der afghanischen Kämpfer werde noch eine der zentralen Aufgaben sein, meinte der 65-Jährige. "Das afghanische Volk hat die Erwartungshaltung, dass wir es nicht einfach den Konflikten überlassen", leitete Gert Weisskirchen in die Zukunft über.

In Koordination mit der militärischen Führung und einer taktisch klugen Politikgestaltung gebe es eine "gute Perspektive", widersprach Wolfgang Schneiderhan der Meinung, die Aktion sei gescheitert. Es werde anstrengend und gebe bestimmt noch weitere Opfer. Vor allem benötige die Politik verstärkt eine Hinwendung der Gesellschaft zur Bundeswehr.

Rainer Arnold hofft, dass die Anstrengungen im Bildungsbereich funktionieren werden, darüber hinaus würden Investoren benötigt, um mehr Wirtschaftswachstum zu generieren: "Dann haben wir eine Chance, dass es von Jahr zu Jahr besser geht."

Schwetzingen Zeitung
11. Januar 2012

Adresse der Seite: http://www.morgenweb.de/region/hockenheim/20120111_mmm000002721209.html